



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 14 (1944)**

313 (4.12.1944) Zweite Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-312581](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-312581)







# Wiedersehen in der Nacht

## Begegnung mit einem Totgeglaubten / Der gaullistischen Verfolgung entronnen

Es begann mit einer Tragödie. Wir hatten uns auf der kleinen Bahnstation zwischen Heilbronn und Mannheim zu nächlicher rabenschwarzer Stunde soeben einen Sitzplatz in einem mit Menschen, Koffern und Rucksäcken vollgepackten Personenzug abgeteilt, als das besagte Drama seinen Anfang nahm. Noch benommen und müde von einer vorangegangenen Reise in einem überfüllten D-Zug-Korridor saß ich apathisch-glücklich auf schmalen Platz, als irgendwas mir auf das Haar tropfte und dann sanft ins Gesicht zu rinnen begann. Sollte der Regen, der draußen in Strömen herniederging, sich in unser Abteil illegalen Einlaß verschafft haben... Mein Gott, im Kriege und bei gelegentlichem Fliegerbeschuß konnte so etwas durchaus möglich sein. Das Rieseln wird wohl wieder aufhören, wenn der Zug im Fahrten ist - meinte ich. Er geriet ins Fahren, sogar ins Rollen und Stampfen, wie es auf gekennnten und nicht gerade ebenen Strecken betagte Waggon so an sich haben. Aber das milde Rieseln von oben hörte nicht auf.

Auch mein Nachbar, der bisher auf-fallend schweigen gewesen war, wurde nun unruhig. Ich knipste meine Taschenlampe an, griff ins Gesicht und zog er-sten die Hand zurück... Sie war rot, furchig rot und naß. Von oben rieselte es. Saß ich denn unter einer Guillo-tine, aus der das Blut der Exekutierten herausrannt...?

Blut ist ein ganz besonderer Saft, sagte ich mir und dieser hier duftete sonderbar. Wahrhaftig, er duftete sogar köstlich! Mein Nachbar schien sein Schweigen brechen zu wollen. Er murmelte etwas, das nicht gerade deutsch klang. Er mur-melte es nochmals und jetzt schien mir kein Zweifel mehr möglich... Er sprach französisch und was als milder Sezen von oben strömte, war nicht etwa das Blut aus dem Mordkoffer des Doktor Petiot und Schrecken von Paris, sondern war Wein, edelster Rotwein!

Das herbstlich-berühmte Wort Cambrennes ausstießen, aufsprangen und sich daran-erinnern, daß meine einzige Flasche vom edlen „Chateau Neuf du Pape“ von un-seliger Hand in meinen Koffer gelegt wor-den war, war eine. Doch ich rettete Bur-gunds vielbesungener Rebensaft nicht mehr. Wie gewonnen so zerronnen, ließ sich hier wirklich sagen. Nur meine Wäsche und andere im Koffer versammelte Garderobe hatte davon „profitiert“ und sich vollträn-ken lassen. Duplizität des Unheils, die be-kanntlich niemals ausbleibt.

Cambrennes klassischer Ausspruch, von mir nicht gerade schüchtern wiederholt, hatte meinen Nachbarn voranläßt, schnell aber tief nachzudenken und mich dann mit beiseidevollem Ton zu fragen, ob ich noch weitere Worte seiner Muttersprache be-herrsche... So kamen wir ins Gespräch. Merkwürdig, dachte ich, diese Stimme hab ich doch schon einmal, in man kann sagen, schon oft gehört. Ich fragte nach diesem und jenem und stellte fest, daß der Nachbar zur Linken Journalist war. Ich knipste meine Lampe nochmals an. Sollte denn so etwas möglich sein. Der große Schein flatterte durch das Abteil. Ich sah den Franzosen an und er mich... Wir drückten uns herhaft schnell die Hand. Ich hatte mich nicht getraut.

Ein unerschrockener Franzose und auf-rechter Europäer, der in Paris fährlich in der Redaktion einer führenden politischen Zeitung für die Notwendigkeit der deutsch-französischen Zusammenarbeit eingetreten war und die anglo-amerikanischen Umtriebe zur Störung und Vereitelung dieser Politik in vielen mutigen Artikeln unter die Lupe genommen hatte, saß neben mir.

Wie oft hatte wir beide uns in Paris über Fragen der „Collaboration“, der deutsch-französischen Zusammenarbeit, unterhalten, wie oft hatte ich ihn in seinem eleganten Redaktionszimmer besucht, durch dessen hohe Fenster man auf das rauselnde kreisende bunbewegte Getriebe des Großen Boulevards herabsehen konnte, wie oft auch hatten wir gemeinsam mit anderen Freun-den in einem kleinen stillen Restaurant am Seineufer eine Flasche alten Rotweins ge-trunkt, die der Wirt aus einem verstaubten Winkel seines Kellers, „derrière le façot“, hervorgeholt hatte - und nun saßen wir in

früher novemberlich-kühler Morgenstunden im schwäbisch-badischen Zug und rollten dem Rhein entgegen...

Die einzige Flasche, mit der wir unser Wiedersehen hätten feiern können, hatte im Koffer ihr Leben ausgehaucht, als der Zug einen allzu heftigen Sprung gemacht haben mochte. Ihr Lebensblut bedeckte den Fuß-boden und erfüllte zugleich das Abteil mit dem Wohlgeruch burgundischer Erde. Doch trauerte ich der Tragödie im Koffer nicht nach, hatte sie mir doch ein Wiedersehen vermittelt, daß ich nie für möglich gehalten hätte.

Monsieur M., den ich tot wähnte, ihn wie so viele andere französische „Collaboratio-nisten“, hatte sich vor der Verfolgung durch Maquisarden, Gaullisten und Kommunisten mit seiner Familie durch schnelle Flucht im



In gelatiger und körperlicher Frische vollendet am 6. Dezember 1944 Deutschlands letzter Generalfeldmarschall, von Mackensen sein 80. Lebensjahr. (FO-EP, Zander-Multiplex-K.)

anglo-amerikanisch-sowjetischen Verbände fort. Namen wie Déat, Martin de Briey, Jacques de Lendain, Jacques Menard, Claude Martin, Jeanet, Brasillach und Rebattet zeichnen die Letztartikel und Polemiken dieser temperamentvoll redigierten Zeitungen. Namen, mit denen der Begriff „Beste Feder“ des französischen Journalismus eng ver-bunden ist.

Ich fragte nach anderen Freunden aus Pa-riser Redaktionen. M. zuckte melancholisch die Achseln... „Gefangen, unter Anklage des Hochverrats, deportiert, erschossen...“

„Wissen Sie, daß Eugen Suarez erschossen wurde?“ - Nein, ich wußte es nicht, und ich dachte an den immer gutgelaunten Klugen Menschen, der drei Jahre hindurch Chef-redakteur der Morgenszeitung „Aujourd'hui“



Der Führer verlieh dem Chef des Zentral-anteils im Reichsministerium für Rüstung und Kriegsproduktion, Oberbürgermeister Liebet, das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern. (Seberl-Hubmann, Zander-Multiplex-K.)

Kraftwagen retten können. Auch andere französische Journalisten und führende Männer des Vichy-Regime hatten wie er im wilden Wirbel der Augusttage ihre Heimat verlassen und ähnlich wie die Emigration von 1793 in Deutschland nachfreie schüt-zende Aufnahme gefunden.

M. fuhr jetzt in die Pfalz zu der „Etroupe“, der Zeitung, der er seit kurzem angehörte, die bis zur Invasion in Nancy erschien und nun im Zuge der politischen Emigration aus dem de-Gaulle-Frankreich in den deutschen Westen verlegt worden ist. Es setzen in eigenen französischen Tageszeitungen Männer um den Staatssekretär de Brinon und Arbeitsminister Marcel Déat ihre Politik des leidenschaftlichen Kampfes an der Seite Deutschlands gegen Gaullismus und seine



Sowjetische Widerstandskämpfer werden mit dem „Goldstern“ niederkämpft. Pioniere machen die „Goldstern“ zum Einsatz fertig. (PK-Aufn.; Kriegerber. Hebenstrahl. (Wh))

gewesen war. Ein Tapferer, den auch die Drohungen des Maquis nicht erschreckten und nicht davon abhalten konnten, täglich in seinem Leitartikel die Notwendigkeit des Zusammenstehens von Deutschen und Fran-zosen im gegenwärtigen europäischen Schicksalskampf mit prägnanter Klarheit hervorzuheben.

„Ja, Suarez starb unter den Kugeln des Exekutionspelotons in Paris. Er hat uns ver-lassen. Aber sein Geist, der Geist eines tapfe-ren Kämpfers, eines Soldaten der Feder, wird uns immer beselen. Männer wie Suarez mußten sterben, und Pertinax und die Ta-bouis werden ihre Plätze einnehmen. Der Haß reicht an die Stelle des Glaubens und des Idealismus in Europa.“

M. lachte bitter. Aber er war trotz aller Schwere des Schicksals, das ihm und seinen Freunden widerfahren war, die mit ihm ihr Vaterland verlassen mußten, Optimist ge-blieben. Sein Glaube an das neue Europa war auch von den Rückschlägen dieses Sommers nicht erschüttert worden.

Die Nacht versank. Der junge Morgen zog leuchtend ins Nechtal. Aus milchigen Nebelschwaden wuchs langsam die edle Silhouette Heidelbergs hervor. Der Zug hielt. Jetzt hieß es Abschied nehmen.

„Hoffen wir“, sagte M., am Fenster seines Abteils stehend, „daß wir in nicht allzu fer-ner Zukunft die nächste „Chateau Neuf du Pape“ wieder am Quai des Tournelles in Pa-riis trinken. Auf das Wohl unserer beiden Länder und auf Europa!“

Ich stand noch lange auf dem Bahnsteig und winkte ihm nach. Einem guten Kameraden aus Frankreich. C. W. F.

Regen läßt auch Frauenthätigkeit wachsen. Ein Forschungsreisender stellte jetzt einen Atlas der Frauenthätigkeit auf, der völlig unge-wöhnlich und überraschenderweise den rege-reichsten Ländern der Erde die schönsten Typen zuweist. So bezeichnet der Atlas die Frauen Irlands als die schönsten Europas. Fe-sache ist, daß Irland die meisten Tage des Jahres einen erheblichen Regenfall aufweist. Als schönste Frau Indiens finden wir in dem Atlas die in Assam heimischen Vertreterin-nen des schwachen Geschlechts benannt. Auch das Hochland von Assam zählt in Indien die meisten Niederschläge.

# Die Zuteilung von Seifen und Waschmitteln im Dezember und Januar

Wie kürzlich bekanntgegeben, beginnt die Gültigkeit der auf den Grundkarten für die 99. Zuteilungsperiode enthaltenen Abschnitte für Seifen und Waschmittel mit dem Auf-druck „Dezember“ erst am 11. Dezember 1944. Durch eine Bekanntmachung der Reichsstelle Industrielle Fette und Wasch-mittel wird nunmehr die Gültigkeitsdauer der auf allen Grundkarten der 99. Zuteilungsperiode enthaltenen 3/4, 3/4, 3/4 Abschnitte für insgesamt ein Normalpaket Wasch-pulver sowie ein Normalpaket Zusatz-waschmittel/Waschpulver auf acht Wo-chen, als für die Zeit vom 11. Dez. 1944 bis 4. Februar 1945 festgesetzt. Die auf den Grundkarten der 99. Zuteilungsperiode ent-haltene Abschnitte für Einheitsseife so-wie die nicht untergeteilten Abschnitte über je ein Normalpaket Wasch-Seifen-Pulver für Kinder bis zum vollendeten dritten und bis zum vollendeten sechsten Lebensjahr und die Abschnitte über ein Stück Feinseife für Kinder bis zum vollendeten dritten Lebens-jahr mit dem Aufdruck „Dezember“ gelte-n für die Dauer der 70. Zuteilungsperiode, also für die Zeit vom 11. Dezember 1944 bis 1. Januar 1945.

Die auf den Grundkarten aller Verbrau-cher für die 70. Zuteilungsperiode enthal-tenen Abschnitte über Einheits-Fein-seife und die Abschnitte über ein Stück Feinseife für Kinder bis zum vollendeten dritten Lebensjahr mit dem Aufdruck „Ja-nuar“ gelten für die Dauer der 71. Zuteilungsperiode, also für die Zeit vom 8. Januar bis 4. Februar.

Die Gültigkeit der auf den Grundkarten für Kinder bis zum vollendeten dritten und bis zum vollendeten sechsten Lebensjahr der 70. Zuteilungsperiode enthaltenen Abschnitte über je ein Normalpaket Wasch-Seifen-Pulver be-ginnt am 8. Januar 1945, während die Gültigkeit der auf den Grundkarten für alle Verbraucher enthaltenen Abschnitte über 3/4, 3/4, 3/4 Normalpaket Wasch-Seifen-Pulver bzw. Normaleinheitsseife - Waschmittel/Waschpulvermittel erst am 5. Februar 1945 beginnt.

Die Anordnung ist im Deutschen Reichs-anzeiger und Preussischen Staatsanzeiger Nr. 269 vom 1. Dez. 44 veröffentlicht worden.

## Erfassungspremie für Roggen und Weizen

Die Hauptvereinigung der deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft teilt folgendes mit:

Für den bis 31. Dez. 1944 vom Erzeuger übernommenen Roggen und Weizen erhalten die Verteiler eine Erfassungspremie in Höhe von 2 RM, und für die in der Zeit vom 1. Jan. bis 31. März 1945 über-nommenen Mengen eine Erfassungspremie in Höhe von 1 RM, je To. (§ 39 der Anord-nung für das Getreidewirtschaftsjahr 1944-45). Für die Meldung und die Erstattung der Erfassungspremie gilt das gleiche Ver-fahren wie im Vorjahre. Die Anträge, die für die beiden Zeitabschnitte getrennt zu stellen sind, müssen innerhalb einer Aus-schlussfrist von einem Monat, also für die bis zum 31. Dezember 1944 übernommenen Mengen spätestens bis zum 31. Januar 1945 und für die Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1945 übernommenen Mengen spä-estens bis zum 30. April 1945, beim Ge-treidewirtschaftsverband eingegangen sein. Später eingehende Anträge können grund-sätzlich nicht mehr berücksichtigt werden.

## Versicherungsfreie Dienstleistungen

Der Reichsarbeitsminister kündigt eine Verordnung zur Vereinfachung des Leis-tungs- und Beitragsrechtes in der Sozial-versicherung an, die weitgehend Versiche-rungsfreiheit bei vorübergehenden Dienstleistungen und geringfügigem Entgelt vor-sehen wird. Aus Gründen der Verwaltungs-vereinfachung für Versicherung und Lohn-büro hat der Minister keine Bedenken, wenn schon jetzt hiernach entsprechend verfahren wird. Das gilt besonders für den Einsatz der Kriegshilfsarbeiterinnen. Versicherungsfrei sollen nach der kommenden Verordnung solche Dienstleistungen bleiben, die von Personen, die sonst berufsmäßig nicht oder für einen an-deren Arbeitgeber als Gefolgschaftsmit-glieder tätig sind, nur gelegentlich ausge-führt werden. Eine Beschäftigung gilt als gelegentliche Dienstleistung, wenn sie auf weniger als drei Monate nach der Natur der Sache beschränkt zu sein pflegt, oder im voraus durch den Arbeitsvertrag beschränkt ist; dauert die Beschäftigung länger, so beginnt die Versiche-rungspflicht nach Ablauf der drei Mo-nate. Auch bleiben versicherungsfrei Dienstleistungen, wenn sie von sonst nicht berufsmäßig als Gefolgschaftsmitglieder tätigen Personen zwar laufend oder in regel-mäßiger Wiederkehr verrichtet werden, aber nur nebenher und gegen ein geringfügiges Entgelt. Ein Entgelt gilt als geringfügig, wenn es durchschnittlich 15 RM in der Woche oder 65 RM im Monat nicht über-steigt, ein höheres Entgelt dann, wenn es durchschnittlich nicht über ein Fünftel des Gesamteinkommens hinausgeht.

## Gute Arbeitsdisziplin der deutschen Bergleute

Im deutschen Bergbau gelang es in diesem Jahr, den Monatsdurchschnitt der Fehlschichten gegenüber dem Vorjahre um mehr als die Hälfte zu senken.

## Kaufmännische Lehre an Wehr-machtsschulen

Als Ausbildung für das zivile Leben ist für den Berufssoldaten durch das OKW die Wiederaufnahme der kaufmännischen Lehre an Heeresfachschulen eingerichtet worden. Nach einer Mitteilung der Zeitschrift „Reichstreue und ehemaliger Berufssoldaten“ ist damit dem Berufssoldaten die Möglich-keit des Übergangs in das freie Wirt-schaftsleben gegeben. Die zuständigen Or-ganisationen der Wirtschaft betreiben in-besondere in den Jahren des Wieder-aufbaus, in fachlicher und finanzieller Hin-sicht. Die Wirtschaft bietet dem Berufs-soldaten, der sich nicht selbständig machen will, als Angestellten gute Aufstiegs-möglichkeiten. Es wird zur Zeit geplant, die hierfür eingerichteten betriebswirtschaft-lichen Lehrgänge zu selbständigen Wehr-machtsschulen für Wirtschaft aus-zubauen.

## Die Bierversorgung

Die wachsende Bedeutung der Gerste für den deutschen Ernährungshaushalt hat zu Einschränkungen in der Gerstenzuteilung an die Brauwirtschaft geführt. Weil die Forderung nach einem höchstmöglichen Mengenausstoß dennoch fortbesteht, ist das Kriegswirtschaftsjahr an die untere Grenze der bisher üblichen Stammwürze für Schankbierherstellung und durch Verzicht eines Teiles der so gewonnenen Erzeugung sowie wie möglich Einfachbier mit einem Stammwürzegehalt von etwa 2 Proz. herzustellen. Um in den wärmeren Monaten mehr Bier ausgeben zu können, müssen die Brauereien und Aus-schankbetriebe in der kälteren Jahreszeit nach Möglichkeit entsprechend einsparen. Ausführliche Bierversorgung der arbeitenden Bevölkerung, Ausmerzung unrent-abler Einrichtungen und Freimachung von Kräften und Betriebsmitteln für die Rüstung sind die Probleme der Brauwirt-schaft im 4. Kriegswirtschaftsjahr.

## Keine überflüssigen Blumentransporte

Auf Grund einer Anordnung der Haupt-vereinigung der Deutschen Gartenbau-wirtschaft gelten künftig für zahlreiche Blum-en ähnliche Versandbeschränkungen, wie sie für Brot, Bier, Zigaretten usw. schon lange bestehen. Azaleen, Camilien, Erika und Grünpflanzen dürfen vom Erzeuger oder Einführer nur noch in einem Um-kreis von 200 km versandt werden. Dies Versandbeschränkung gilt jedoch nur für verkaufsfertige Pflanzen; davon sind Jung-pflanzen zur Weiterkultur ausgenommen. Bei Bindergut, Schmuckreisid, Konferen-zapfen wird der Versandradius auf 100 km begrenzt. Der Weiterversand aller diese Blumen und Pflanzenteile von Wieder-verkäufern ist in jedem Fall untersagt. Die Versandbeschränkung entlastet die „Reichs-bahn, ohne den Blumenliebhaber erneut zu treffen. Denn auch die Blumengärtnereien der „Überschuggebiete“ sind längst mit dem größten Teil ihrer Kulturflächen zum Gemüsebau übergegangen.

# SPORT UND SPIEL

## Diesmal brauchte Waldhof alles

SV Waldhof - VfTuR Feudenheim 4:2

E.P. Die Feudenheimer haben dem SV Waldhof keinen gelinden Schrecken ein-geflößt, als sie in diesem turbulenten und zuweilen auch dramatischen Spielgeschehen abwechselnd 1:0 und später mit 2:1 führen und durchaus willens waren, für eine handgreifliche Überraschung in der Gau-klasse zu sorgen. Schwächen, wie man sie beispielsweise gegen den VfR zeigte, waren von der Mannschaft gewichen und die Ver-stärkung durch Schmitt (bisher Heddesheim) machte sich in der Abwehr vorstül-pend geltend. Auf jeden Fall spielten die Feudenheimer mit Schwung und Elan und gaben den Waldhölfern auf längere Sicht ein kleines Rätsel auf. Dabei gab jeder sein Bestes. Die Elf hatte neben Lip-poner und Steicky noch manch an-deren guten Spieler. So hätte Brockmann mit großer Umsicht das Tor, Sponagel, der von Wuchs kleine Verteidiger, Geschwill und Walter wetteiferten ebenfalls mit gu-ten Leistungen.

Die Waldhölfer hatten nicht ihren besten Tag und mußten ihre Tabellenführung so-zusagen sauer verteidigen. Gündoroth und Schmitt wurden im letzten Moment ersetzt und dies raubte der Mannschaft gerade zu Beginn des Spieles sichtlich die Seren-ter. Gute und besser Chancen konnte und konnte man fast den Faden nicht fin-den und so überraschte es nicht, als nach 15 Minuten die Partie 1:0 für Feudenheim durch Lipponer stand. Erst lange dar-nach konnte Gündoroth die Partie auf 1:1 stellen. Auch im zweiten Spielteil gab es zunächst wieder ein Ansehen der Feudenheimer, für die Walter unter sicherer

## Aus der ersten Spielklasse

P. Auch an diesem ersten Dezember-sonntag gab es in der Spielklasse 1 wieder einen Spielausfall, da der VfV 09 Weiskirchen bei der FG Alemannia Rheinaun nicht antrat. Die Rheinauner, die erst vor kurzem das Pech hatten, in Heddesheim ohne Gegner zu sein, hatten sich also auch diesmal leider umsonst bemüht.

An der Altriper-Fähre empfing der VfB Kurpfalz Neckarau die FVGG 98 Seckenheim und verwandelten sich die Kurpfälzer mit 4:0 recht deutlich für die ge-genständig des Vorspiels erlittenen 1:2-Nieder-lage. Die Seckenheimer hatten wohl eine einseitigere Elf zur Stelle, die im Angriff aber weit schwächer wirkte, als der von L. Schmitt mit Erfolg geführte Angriff der Neckarau.

Neckarau	6	14:10	8
Seckenheim	5	15:11	7
Rheinaun	6	21:11	7
Kurpfalz	5	9:19	3
VfV-Soldaten	4	4:12	1
Weiskirchen			

## Sport in Kürze

Schlau und Stets nicht gefallen. Wenn Totgegänger ein langes Leben beschieden sein soll, dann werden Erwin Stetas, Ham-burg, und Heinz Schlauch, Erfurt, sich ein-mal darauf berufen können, denn die Hobe-meldungen von dem Tod unserer beiden Meisterschwimmer haben sich erfreulicher-weise nicht bewahrheitet. Sowohl unser Olympia-Dritter im Brustschwimmen Erwin Stetas als auch unser Rekordmann im Rückenschwimmen, Heinz Schlauch, befin-den sich gesund im Einsatz bei ihrem Trup-pestel.

Felix Linemann, der 1933 vom Reichs-sportführer von Tschammer und Osten als Leiter des Reichsfachamtes Fußball ein-gesetzt wurde, ist zum Regierungs- und Kri-minaldirektor befördert worden.

## Mannheims führende Rolle im Rudersport

Ernst Gaber, Mannheim, immer noch Deutschlands erfolgreichster Ruderer

Der Wassersport aller Disziplinen mußte sich im Krieg mit am stärksten einschrän-ken. Seine empfindlichen Geräte, seine meist an den großen Strömen und Gewässern liegenden Anlagen und Boothäuser sind der Feindeinwirkung stärker ausgesetzt als etwa Fußballplätze, ganz abgesehen davon, daß die gesunden und athletischen Ruderer, Segler und Paddler natürlich mit als erste zu den Fahnen eilten. Auch wenn es nun still geworden ist um den Ruder-sport, ist doch unverzogen, daß diese Art der Leibesübung zu den ältesten und am stärksten verbreiteten zählt. So gab es bei Ausbruch des Krieges nicht weniger als 715 Rudervereine, die sich auf 337 Städte verteilten. Mit 149 Vereinen hatte Groß-Berlin den größten Anteil (fast ein Fünftel), dann folgten in Abstand nach der Zahl der Vereine Hamburg, Wien, Frankfurt a. M., Köln, Dresden, Königsberg, Leipzig und - für seine Einwohnerzahl sehr weit vorne - Mainz.

Hinsichtlich der Zahl der Mitglieder steht im Reich das rhein-mainische Re-satzin-Gebiet an erster Stelle: der Mainzer RV, Germania Frankfurt a. M., RC 1875 Mannheim bilden die Spitze, dann erst folgende Berliner RC und Alemannia Ham-burg.

Auch hinsichtlich der bisher errungenen Erfolge kann sich das rhein-mainische Ge-biet sehen lassen. Mainzer RV, der Frankfurter RV von 1905, die Frankfurter RG Germania und der Mannheimer RV Amicitia überrufen in dieser Reihen-folge die Vereine der übrigen Ruderhoch-burgen, der Mainzer RV liegt mit über 700

## Ernst Gaber, Mannheim, immer noch Deutschlands erfolgreichster Ruderer

Siegen weit vorne an der Spitze. Neben dem genannten Vereinen kam nur noch der Berliner RC über 500 Erfolge. Dagegen steht der Berliner RC hinsichtlich der errungenen Meisterschaften an der Spitze aller deut-schen Rudervereine, gefolgt von der RG Wiking Berlin, dem Mainzer RV und dem Mannheimer Amicitia.

Erfolgreichster Ruderer ist noch immer E. Gaber (Amicitia Mannheim) vor dem Frankfurter W. Flinsch, dem vielfache deutschen Einer-Meister, der jetzt im Krieg gefallen ist. Die bisher erfolgreichsten Meisterschaften hat Amicitia Man-nheim, die von 1928 bis 1933 nicht weniger als zehn Vierer- und Achter-Meisterschaf-ten in einer beispiellosen Siegesserie er-kaufte, darunter viermal hintereinander den Titel im Achter.

Nach elf Monaten wurde jetzt der Man-nschaftskampf der Wiener Gewichtheber ab-geschlossen. Der Endieg des deutschen Meis-ters L. Meidinger AK, stand bereits vor-langem fest, den zweiten Platz erkämpfte sich die Post SG vor Cherusker und Germania Wien.

Meister Dresden SC, vorer im Lokal-kampf der Meisterschaft durch einen 2:2 Unentschieden gegen die Sportfreunde Dresden über-raschend den ersten Punkt.

In deutschen Eissport will man im Win-ter 1944/45 nicht müde sein und trifft ge-nügend die Vorbereitungen, um verschie-dene Kunstebahnen in Betrieb zu nehmen. In erster Linie sollen Kunstlaufveranstal-tungen gebracht werden, um Rüstungsbedürftigen und Soldaten Entspannung zu bieten.



## Kampf um...

Bei Aachen den Brennpunkt...  
ordentlich stark...  
mehr verstärkte...  
die Amerikaner...  
1900 oder 2000...  
weniger operati...

Das Stadige...  
bleib in den letz...  
Westwall. Die...  
andauernden sch...  
sich noch...  
Ringen auf dem...  
stark der alten 3...  
wigs XIV. erblic...  
nische Infanterie...  
Bau und in...  
gelände festzue...  
unsere schwere...  
auf diese amer...  
niedergewalzt w...

## Wie o...

Blick in de...

(Von unsere...

Churchill hat...  
Prophezeiung...  
Frühommer au...  
Aber sollte nach...  
chills der Krieg...  
Hier eine Aufste...  
Am 1. Januar...  
Patton, der J...  
31. Oktober 1944...  
endes, während...  
den Dezember...  
Krieges glaubt...  
minie am 3. Be...  
ber 1944 werde...  
während Chus...  
den Sommer 194...  
es anah. Am...  
südafrikanische...  
Smuts verpas...  
Weihnachten 19...  
feiern würden...  
sagte am 27. Des...  
Krieg ganz gew...  
gewonnen werd...  
Vizepräsident d...  
sagte am 26. Dez...  
ten drei Monate...  
Deutschland ver...  
würden. Untere...  
behauptete am 2...  
1944 das Erbe...  
jetzt zurückleg...  
Hull erklärte...  
mit absoluter G...  
Europa beendet...  
Aber der Kr...  
Engländer lesse...  
über den erstar...  
Das erklärt, war...  
amerikanischer...  
feindlichkeit vor...  
her bekannt ist...  
lachen Stimmun...  
eord“ gab:

## Mannheims führende Rolle im Rudersport

Ernst Gaber, Mannheim, immer noch Deutschlands erfolgreichster Ruderer

Siegen weit vorne an der Spitze. Neben dem genannten Vereinen kam nur noch der Berliner RC über 500 Erfolge. Dagegen steht der Berliner RC hinsichtlich der errungenen Meisterschaften an der Spitze aller deut-schen Rudervereine, gefolgt von der RG Wiking Berlin, dem Mainzer RV und dem Mannheimer Amicitia.

Erfolgreichster Ruderer ist noch immer E. Gaber (Amicitia Mannheim) vor dem Frankfurter W. Flinsch, dem vielfache deutschen Einer-Meister, der jetzt im Krieg gefallen ist. Die bisher erfolgreichsten Meisterschaften hat Amicitia Man-nheim, die von 1928 bis 1933 nicht weniger als zehn Vierer- und Achter-Meisterschaf-ten in einer beispiellosen Siegesserie er-kaufte, darunter viermal hintereinander den Titel im Achter.

Nach elf Monaten wurde jetzt der Man-nschaftskampf der Wiener Gewichtheber ab-geschlossen. Der Endieg des deutschen Meis-ters L. Meidinger AK, stand bereits vor-langem fest, den zweiten Platz erkämpfte sich die Post SG vor Cherusker und Germania Wien.

Meister Dresden SC, vorer im Lokal-kampf der Meisterschaft durch einen 2:2 Unentschieden gegen die Sportfreunde Dresden über-raschend den ersten Punkt.

In deutschen Eissport will man im Win-ter 1944/45 nicht müde sein und trifft ge-nügend die Vorbereitungen, um verschie-dene Kunstebahnen in Betrieb zu nehmen. In erster Linie sollen Kunstlaufveranstal-tungen gebracht werden, um Rüstungsbedürftigen und Soldaten Entspannung zu bieten.



Kampfraum...